

Aufforstung und Baumpflanzung in der Kurortplanung

Autor(en): **Burckhardt, E.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-26344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1 Davoser-Tal von Frauenkirch her

hees aus dem Schlußbericht der Hotelsanierungsaktion, Verlag für
tektur AG.)

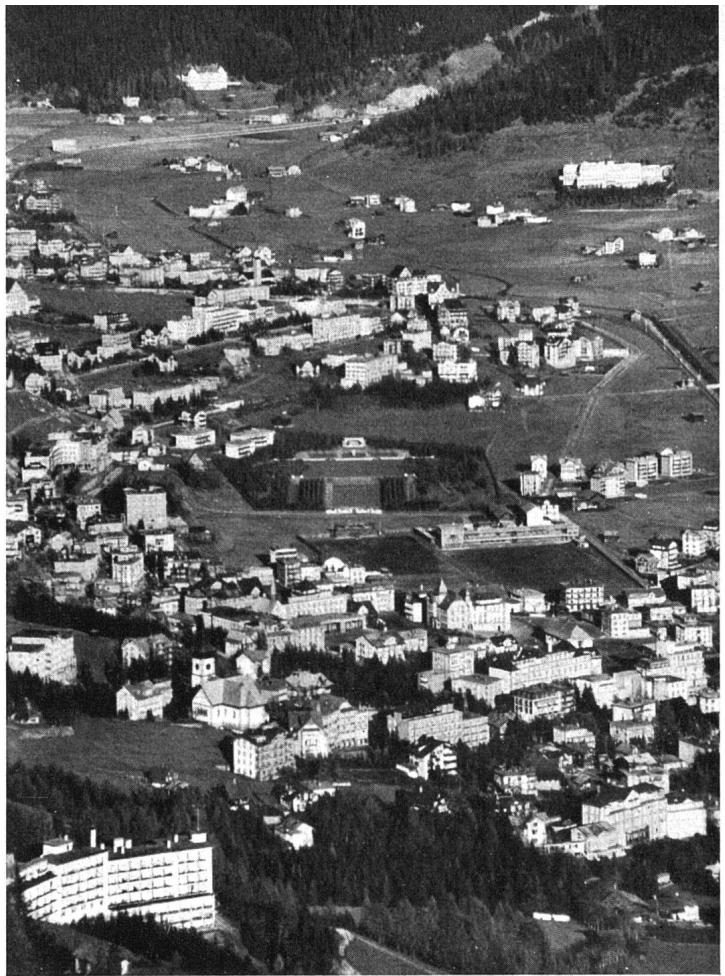


Abb. 2 Davos von Süden mit Kurpark in der Mulde zwischen Davos-
Dorf und dem Schiabach-Schuttkegel

Aufforstung und Baumpflanzung in der Kurortplanung

Von E. F. Burckhardt

Beispiel Davos

Der Kurort Davos wird in der Propaganda «Die Sonnenstadt im Hochgebirge» genannt. Die Ortschaft hat auch heute mit ihren 11 000 Einwohnern und 7000 Fremdenbetten die Größe und das Aussehen einer Stadt, mit allen Schattenseiten einer in der Hochkonjunktur der Jahrhundertwende entstandenen Siedlung. Jeder Besucher, der zum erstenmal von der Bahn aus dieses Häuserkonglomerat am Rande des kahlen Hochtales erblickt, ist unangenehm überrascht und will nicht glauben, daß man sich hier oben wohlfühlen kann. Viele, die Davos nur im Winter kennen, wo die ausgleichende Schneedecke eine Einheit von Ort und Landschaft herstellt, sind sich der Häßlichkeit dieser Ortschaft weniger bewußt. Davos ist aber neben dem Wintersportplatz vor allem auch Kurort, und die Hälfte der Fremdenbetten sind das ganze Jahr hindurch besetzt. Im Sommer spielt nun die Beziehung von Gebäude zu Landschaft, das heißt die Pflege der nächsten Umgebung, eine große Rolle, und es wäre für die Sanierung der Hotellerie von großem Wert, wenn Davos auch zu einem angenehmen Sommeraufenthalt gemacht werden könnte.

Der Planungsfachmann sieht sich vorerst vor unüberwindliche Schwierigkeiten gestellt, denn es wird ihm klar, daß er nicht vorschlagen darf, die meisten dieser Wohn- und Erholungskästen einfach abzureißen, um dadurch eine neue, geordnete und harmonisch in die Landschaft eingepaßte Ortschaft zu erhalten. Wie soll er vorgehen? Ein alter Dorfkern, an den man sich durch eine angepaßte Neubebauung anlehnen könnte, existiert nicht. Die einzige Gesetzmäßigkeit, die in der Ortschaft herrscht, kommt von den nach der Sonne gerichteten Bettenflügeln der größeren Sanatorien und Kurhotels mit ihren regelmäßigen, meist in Holz konstruierten Liegehallen-Vorbauten. Dadurch erhält die heutige Ortschaft, von Süden her gesehen, einen einigermaßen einheitlichen und geordneten Aspekt.

Die quer zum Tal gestellten Baublöcke haben hier oben noch eine weitere Bedeutung. Sie dienen nämlich auch dem Windschutz. Will man also die Ortschaft Davos in ihrem baulichen Charakter verbessern, so muß man versuchen, dies von den beiden Faktoren: Sonnenorientierung und Windschutz aus zu tun.

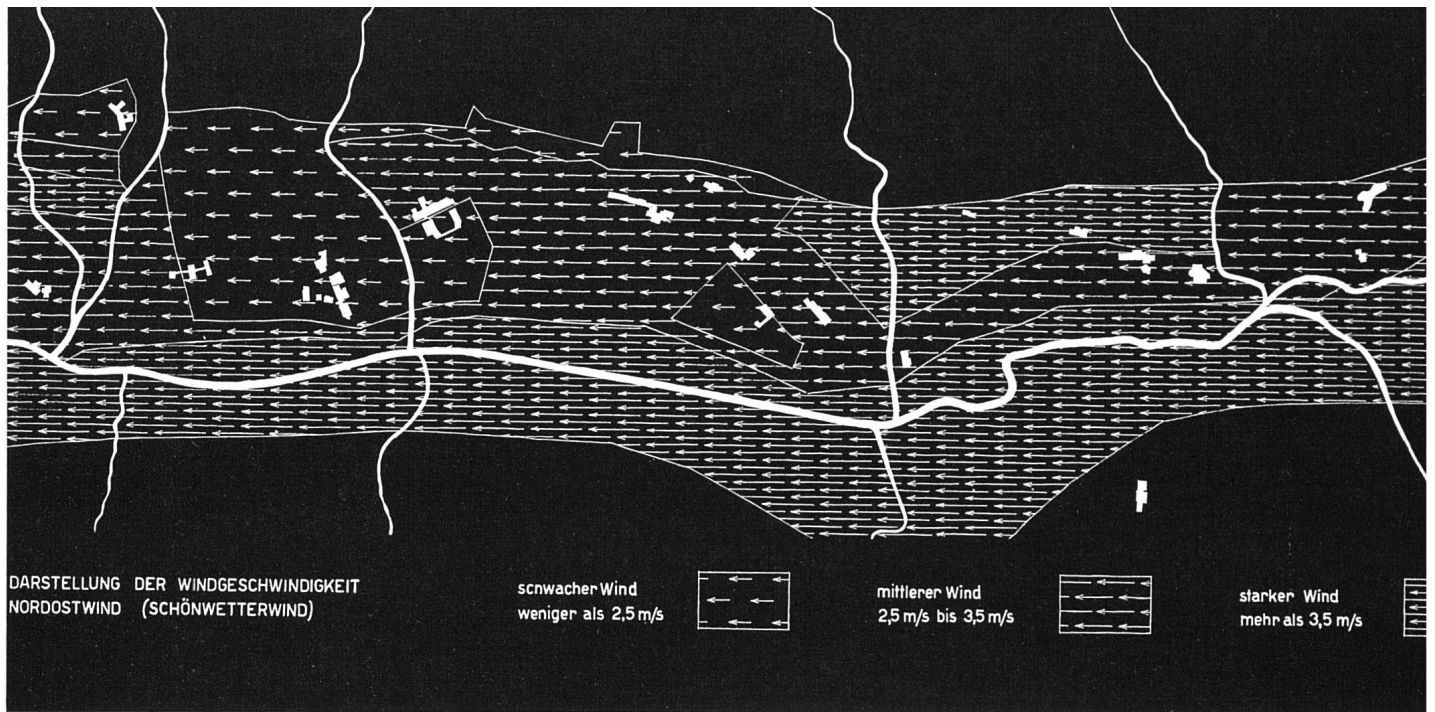


Abb. 3 Darstellung der Windgeschwindigkeit in Davos bei Nordostwind (Schönwetter-Wind)

(Klischee aus dem Schlußbericht der Hotelsanierungsaktion, Verlag für Architekt

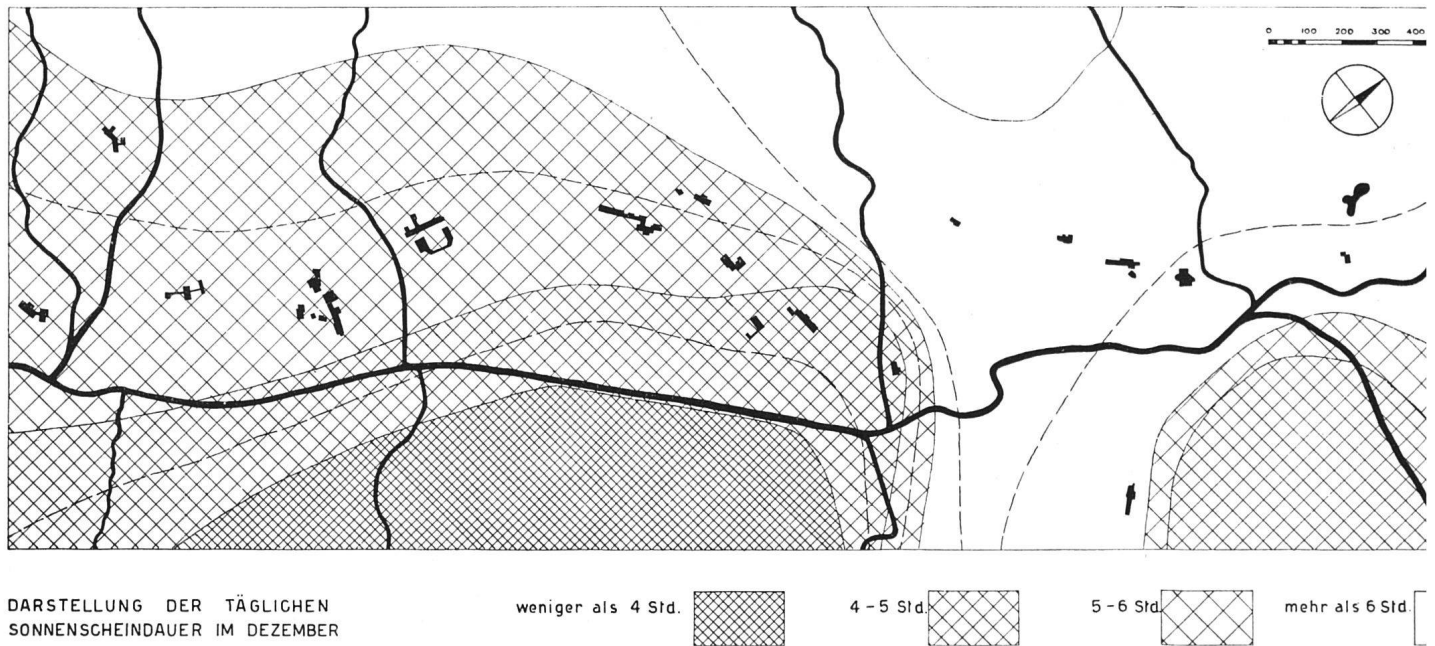
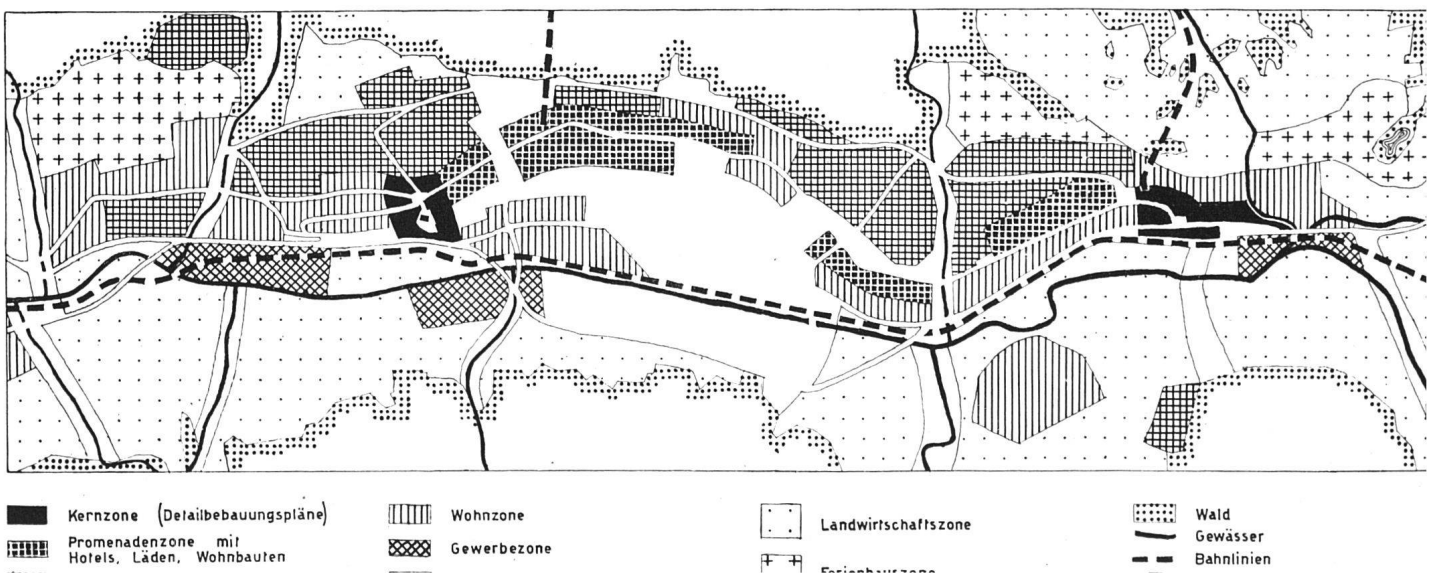


Abb. 4 Darstellung der täglichen Sonnenscheindauer in Davos im Dezember

Abb. 5 Vorschlag zum Bauzonenplan



Eine bauliche Sanierung und architektonische Neugestaltung wird aber, wenn sie je durchgeführt wird, mehrere Jahrzehnte dauern. Ob für die Zukunft mit einer großen Zahl von Neubauten gerechnet werden kann und ob diese Vergrößerung des Häusermeeres, auch wenn sie geregelt und geformt vor sich gehen würde, erwünscht ist, muß aber als fraglich bezeichnet werden. Es geht daher heute vor allem darum, die bestehenden Bauten so zu renovieren, daß sie einen besseren Eindruck machen. Dies ist dadurch möglich, daß hohe Steil- und ausgebaute Mansardendächer, die ohnehin viel Reparatur- und Schneeräumungsarbeiten verursachen, durch Flachdächer ersetzt werden. Da, wo solche Veränderungen nicht durchführbar sind, muß versucht werden, die Häßlichkeiten durch Baumpflanzungen zu verdecken.

Nun fällt es bei näherem Studium von Davos und Umgebung auf, daß wohl das Tal im Anschluß an die Ortschaft sehr kahl und baumlos ist, daß aber im Norden bei Wolfgang der Waldbestand bis ins Tal hinunterreicht und auch in der südlichen Fortsetzung des Tales, in der Gegend von Frauenkirch; der Talboden und die Hänge durch Wald-, Baum- und Buschpartien aufgeteilt sind. Baumgruppen begleiten die Bäche ins Tal hinunter. Längs der Hänge sind Wald- und Buschpartien an steilen Stellen stehen geblieben, die wegen ihrer Unzugänglichkeit nicht urbar gemacht werden konnten. Diese Aufteilung der Landschaft durch Baumstreifen hat auch einmal in der Gegend von Davos bestanden; da aber solche Baumgruppen vom Forstgesetz nicht geschützt sind, verschwanden sie, teilweise weil man das Brennholz nicht weit suchen wollte, und teilweise weil sie einer rationellen Bauparzellenaufteilung im Wege standen (Abb. 1 und 2).

Nun ist aber für das Aussehen eines Kurortes der Baumbestand von besonderem Gewinn, weil dadurch die Gebäude und hauptsächlich die häßlichen Rückseiten der Sanatorien- und Hotelkästen auf eine angenehme Weise cachiert und unauffällig gemacht werden können. Als besonders gutes Beispiel gilt hier der Kurort Flims, wo durch einen wunderbaren Waldbestand die architektonische Häßlichkeit der Gebäude so verdeckt wird, daß sie dem Besucher kaum mehr auffällt (Abb. 7).

Werden nun die Baum- und Buschpartien längs der Bäche, die, wie wir gesehen haben, eine ursprüngliche Eigentümlichkeit der Davoser Landschaft waren, wieder hergestellt und in rhythmischen Abständen quer über die Talsohle ausgebaut, so entsteht neben der Landschaftsverbesserung vom ästhetischen Standpunkt aus auch eine Verbesserung der Klimaverhältnisse. Diese Baumstreifen dienen als Windschutzschranken, die einerseits für den Erholungsbedürftigen den Aufenthalt angenehmer machen und andererseits auch dem Landwirt eine intensivere Nutzung des Bodens ermöglichen (Abb. 6).

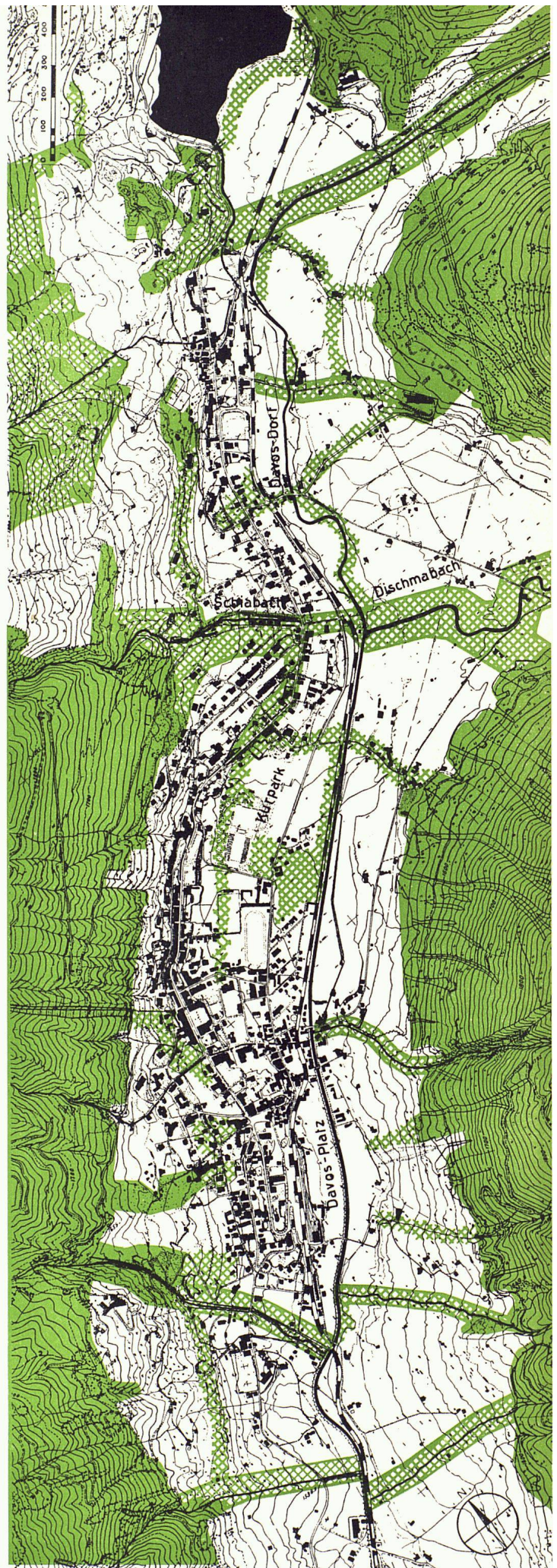


Abb. 6 Projekt für die Aufforstung und Baumpflanzung im Gebiete von Davos



Abb. 7 *Partie aus dem Kurort Flims-Waldhaus*

Der Windschutz ist für einen Klimakurort wie Davos äußerst wichtig. Der Ortsteil Davos-Platz hat sich nicht nur der Sonnenlage wegen am Nordwesthang des Tales zu einem eigentlichen Sanatoriumsquartier entwickelt, ebenso wichtig ist hier die windgeschützte Lage. Davos-Dorf, das eine bessere Besonnung aufweist, ist deswegen für Kurhäuser weniger beliebt, weil es dem Winde stärker ausgesetzt ist. Im Talboden und vor allem bei der Ausmündung des Dischmatales stehen heute nur wenige ältere Bauernhäuser, obschon hier von



Abb. 8 *Bebauung auf dem Schiabach-Kegel bei Davos (heutiger Zustand)*

Abb. 9 *Vorschlag für Baumpflanzungen auf dem Schiabach-Kegel*



der Besonnung aus betrachtet die beste Wohnlage von Davos wäre. Werden nun die vorgeschlagenen Windschutz-Schranken durchgeführt, so lassen sich die genannten Gebiete so korrigieren, daß sie neben der besten Sonnenscheindauer auch den für die Bewohnung notwendigen Windschutz erhalten (Abb. 3 und 4).

Aufforstung und Bepflanzung von Davos sollen wie folgt durchgeführt werden:

1. Für die wichtigsten Windschutz-Streifen wird im Zonenplan eine Aufforstungs-Zone festgelegt, die als Bestandteil der Bauordnung Gesetzeskraft erhält. In dieser Zone sind die Landbesitzer genötigt, ihr Land für die Aufforstung zur Verfügung zu stellen, die von der Gemeinde in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Forstamt durchgeführt wird.

2. Weitere Baumpflanzungen innerhalb des Baugebietes der Gemeinde werden auf den öffentlichen Grünflächen wie Kurpark, Schulhausplätzen und Sportanlagen von der Gemeinde und dem Kurverein durchgeführt. Hier ist vor allem die Mulde zwischen Davos-Platz und dem Schuttkegel des Schiabachs gemeint, wo sich heute schon der Kurgarten und die Sportanlagen befinden, die zu einer einheitlichen, zusammenhängenden öffentlichen Grünanlage zusammengeschlossen werden sollen.

3. Was die privaten Baugrundstücke betrifft, so soll durch Aufklärung versucht werden, die einzelnen Grundbesitzer zur Einsicht zu bringen, Baumpflanzungen freiwillig vorzunehmen. Auch hier wird eine eventuelle Lieferung des Pflanzenmaterials vom Kurverein aus vorgesehen.

Im Bebauungsplan wird diese Regelung in Planform festgelegt (Abb. 5). Neue Baugebiete für Sanatorien, Wohnhäuser und Ferienhäuschen sind so placiert, daß sie neben günstiger Sonnenlage mit Hilfe der geplanten Baumpflanzungen auch den nötigen Windschutz erhalten. Fuß- und Wanderwege, Kinderspielplätze und Ruhebänke machen die Aufforstungs-Zonen zu angenehmen Erholungsgebieten für die Sommergäste.

Wie schnell auch im Hochgebirgs-Klima eine Baumpflanzung emporwächst, sieht man zum Beispiel an den Anlagen des Park-Sanatoriums, die voretwa dreißig Jahren gepflanzt worden sind. Beispiele sind auch die verwilderten Gärten leerstehender Hotels, die ohne Pflege sich in wenigen Jahren zu eigentlichen Waldpartien entwickelt haben.

Die einzige Schwierigkeit, die sich heute der Durchführung entgegenstellt, liegt in der Beschaffung des Pflanzenmaterials. Es fehlt an großen Baumschulen mit einheimischem Pflanzenmaterial für das Hochgebirge. Hier braucht es eine systematische Umstellung der Baumschulbetriebe und eine planvolle Regelung von Produktion und Konsumation auf Jahre hinaus.

INTERLAKEN

Bildplan 1:7000



Rot: Hotels Schwarz: Öffentliche Bauten Orange: Allgemeine Bauten Dunkelgrün: Wald Mittelgrün: Öffentliche und Hotel-Grünfläche Gelbgrün: Privatgärten Hellgrün: Wiesland
1 Westbahnhof 2 Ostbahnhof 3 Harderbahn 4 Heimwehfluhbahn 5 Dampfschiffe Thunersee 6, 7, 8 Boote Aare-Brianzersee 10 Kursaal 11 projekt. Konzertsaal 12 projekt. Kurbäder 19 projekt. Bazar- und Ladenviertel 20 projekt. neue Telleispieler
Dieses Farbblättchen wurde einzeln als Probe für den Schlüsselbericht über die Hotelreineraktion angefertigt, jedoch nicht verwendet. Die Klischees Anstalt Walter & Co., Zürich, hat uns die Klischees zu diesem Aufschubdruck in zusehenderem Maße zur Verfügung gestellt.



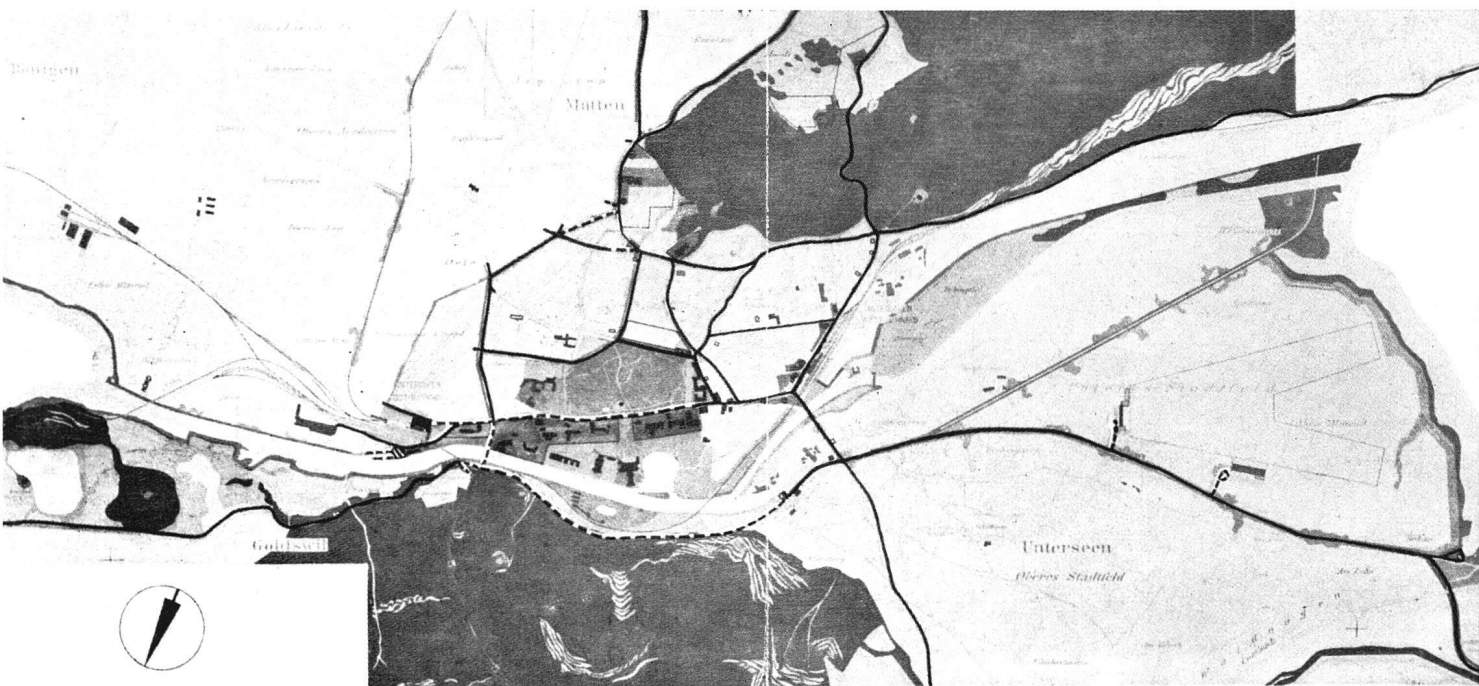
Zonenplan 1:14 000

Legende von oben nach unten: Hotelbau, Bauverbot, Baubeschränkung, bestehende Industrie, neue Industrie, bestehende Bauten, Neubauten

Sanierung von Interlaken (an Hand der 3 typischen Pläne):

Verkehr: Neue Umleitungsstraße für den Durchgangsverkehr Thun – Interlaken – Brienz – Brünig – Grimsel und Grindelwald, Lauterbrunnen, am Fuße des Harder; Höhemweg nur für Zubringer- und Promenadenverkehr; Schiffbarmachung der Aare vom Brienzensee bis Westbahnhof mit Bassin beim Kursaal. *Hotels:* Auflockerung der zu engen Hotelbebauung am Höhemweg. *Parks:* Durch Niederlegung des Hotels Schweizerhof würde der Zusammenschluß von Kurgarten und Höhematte verbessert; Ausbau der Höhematte für Promenaden; Grünverbindung Kurgarten – Höhematte – Rugenpark. *Architekten:* A. Oeschger BSA, Obmann, A. Roth BSA, Dubach & Gloor BSA, W. Krebs, J. Wipf BSA (Zürich, Bern, Thun).

Verkehrsplan 1:30 000



500 m